

# Die Biene und der Uhu

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820275>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Biene und der Uhu.

O wär' ich doch so ganz und gar  
 Gut wie ein Frühlingsmorgen!  
 So stöhnt' ein Bienelein, und war  
 Darüber voller Sorgen.  
 Viel samm es hin, viel samm es her:  
 Wie machst du das, o Biene?  
 Da kam ein Uhu, trüb und schwer,  
 Und sprach mit düst'rer Miene:  
 Dein Stachel einzig, dünk'et mich,  
 Ist Quelle deines Bösen.  
 Befreye von dem Stachel dich,  
 So bist ein gutes Wesen.  
 O Dank! verseyten wonniglich  
 Der Biene Mund und Blicke.  
 Sie raubte ihren Stachel sich,  
 Und — starb im Augenblicke.  
 \* \* \*  
 Wie viele gab es groß und klein,  
 Die recht moralisch klasten:  
 „Ersticket, woll't ihr heilig seyn,  
 „Den Keim der Leidenschaften.“

 Auflösung des letzten Räthfels. Die Klatscherey.  
 Neues Räthfel.

Ich umschlinge den Pallast  
 Von dem allerliebsten Gast,  
 Den die Menschen zu sich nehmen.  
 Dieser allerliebste Gast  
 Suchet immer ohne Rast,  
 Wie er aus dem Haus entrinne.  
 Ach, und sein Verderben ist  
 Doch die Flucht zu jeder Frist.  
 Dieses will er nie bedenken.  
 Darum übergebet ihr,  
 Menschen, euren Liebling Mir,  
 Mir und meiner Brüder Treue.